

Erinnerung, Urkunde und Dank.

Blätter zum Kranz

der

funfzigjährigen Jubelfeier

Justus Christians von Loder,
Med. Doctoris.

Olim meminisse juvabit.

Von

H. H. Laurenty.



Riga,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker,
1828.

174

Erklärung
Herrn und Frau

Herrn und Frau

Herrn und Frau

Den Druck dieser Schrift gestattet unter den gesetzlichen
Bedingungen

Dorpat, den 16. October 1828.

(L.S.)

Censor Theod. Friedr. Freytag.

Est.

1294

Vertrieben bei Wilhelm Friedrich Hoyer

Sr. Excellenz,

dem

Leibarzt Sr. Kaiserl. Majestät, wirklichen Etats-
rath, der hohen Reichsorden des heil. Wladimir
3. Cl., der heil. Anna 2. Cl., des Königlich Preufs.
rothen Adlerordens 2. Cl., Ritter, der Kaiserl. Uni-
versität zu Moskwa, und mehrer Akademie'n
und Gelehrtengesellschaften Ehrenmitglied
etc. etc.

H e r r n

D^{ri}. Med. Justus Christian v. Loder,

in Moskwa,

als

Zeichen

gebührender Ehrfurcht, inniger Dankbarkeit

zugeeignet.

Ew. Excellenz

diese Blätter, Hochdero Eigenthum ohnehin, die nur um des Namens willen, den sie feiern, auf Werth und Theilnahme Anspruch machen können, zu weihen, bedachte ich erst, als ich die Abschrift derselben vollendet, diese wiederholt und ruhig überlesen hatte, und Herz und Gewissen freudig Zeugnis gaben, daß ich wahr, meiner Erinnerung, Empfindung und Ueberzeugung getreu, geschrieben, und nicht fürchten müsse, von irgend einem der Mitlebenden Widerspruch zu erfahren, noch den ehrwürdigen Greis selbst, dem diese Schrift gilt, durch dieselbe zu verletzen.

Und so wage ich getrost, zu thun, was des Herzens Stimme mir gebietet — Ew. Excellenz die Huldigung der Ehrfurcht, der Bewunderung, des Dankgefühls, unmittelbar nun, und, so weit jene Stimme reicht, öffentlich darzubringen! Ja, selbst die ungewöhnliche Art, wie ich dieser dreifachen Pflicht zu genügen strebe, mag für die Reinheit und Innigkeit des Gefühls und der Absicht freimüthig zeugen.

Dafs ich Hochdero verehrten Namen, überall in dieser Schrift, ohne Bezeichnung des äufsern Rangs, genannt habe, möge Ew. Excellenz weder für Nichtbeachtung desselben, noch für Anmaßung unziemlicher Vertraulichkeit halten! So nur war es mir möglich, von einem Mann, dessen Name keiner andern Bezeichnung bedarf, um geehrt zu werden, unbefangen zu sprechen.

Mögen diese Blätter insgesamt von Ew. Excellenz gleich wohlwollender Annahme, als einigen derselben zu erlangen bereits das Glück geworden ist, werth befunden werden!

Von der Gesinnung und Empfindung, welche ich, Einer nur unter Vielen, in dieser kleinen Sammlung von Beiträgen, zu einem würdigern Denkmal der Anerkennung und des Liebedanks der Mitlebenden, ausgesprochen habe, innig erfüllt, habe ich die Ehre stets zu seyn,

Ew. Excellenz

Riga,
am 30. Septembr.
1828.

ehrfurchtsvoll gehorsamster
H. Karl Laurenty.

Meinem Sohn Alexander,

als

Geschenk und Andenken

väterlicher Liebe und Hoffnung,

gegeben

am 25. Octobr. 1828,

seinem

achten Geburtstag.

Dir, Alexander, am 12. Decembr. 1821, am Feste der Geburt des großen Kaisers, des Gesegneten, getauft, nach Ihm genannt, von Ihm selbst, am 8. Juni 1825, huldreich gesegnet — Dir, von dem ich eben deshalb so viel hoffe, schenke ich, an dem Tage, an welchem Du, die Gränze des kindlichen Alters, des ersten Stufenjahrs Deines Lebens, überschreitend, einen neuen Zeitraum desselben beginnst, Dir, mir so lieb — dieses Büchlein, das liebste mir, nächst dem, welches bei Deiner Taufe verlesen wurde, von allem, was ich geschrieben; denn, gleich dem, schrieb ich es mit Liebe und Freude, in lebendiger Bewegung der Seele, Deiner auch immer gedenkend.

Wie überhaupt, unter allen Lebenswegen und menschlichen Berufen, als der schönste, wohlthätigste, belohnendste mir erscheint der des Arztes, dessen einzige Bestimmung ist, menschlich Leiden zu mildern, zu heilen, Hilfsbedürftigen Hülfe, Trauernden Trost und Hoffnung, Verlassenen Beistand, Sterbenden Rettung zu bringen; wie auch Du schon, durch eigne Erfahrung belehrt, zu erkennen vermagst Verdienst und Werth menschenfreundlicher, einsichtsvoller, kenntnifs-

und kunstreicher Aerzte; selbst einem solchen, Deine Lebensrettung verdankend — Zeuge der Leiden und Lebensgefahr Deiner Mutter, und ihrer ungehofften Rettung, durch rastlose Sorgfalt und freundlichen Beistand solcher Aerzte — denen wir dafür ewig zu Dank verpflichtet sind; so ist gewifs nichts ehrwürdiger und dankwürdiger, als das Leben eines Mannes, der nun schon ein halb Jahrhundert lang, und darüber, solchen Weg des Wohlthuns und Segens ruhmvoll selbst gewandelt — der viele, viele Jünglinge und Männer, auf demselben Weg, zu gleichem Ziel, dem der Pflege, Erhaltung, Förderung menschlicher Wohlthat, geführt — der, durch unermüdet Forschen, seine Wissenschaft und Kunst vielfach bereichert hat — der in Verdiensten und Ruhm grau geworden, an Lebens- und Thatkraft noch ein Jüngling, im Alter von 76 Jahren, so Vielen lehrreich und hilfreich ist.

Eines solchen Mannes Bild Dir vorzuhalten, als Vorbild des Lebens und Strebens, schien mir, und ist gewifs das beste Geschenk, welches ich Dir heute, an Deinem Geburtstag, geben kann. Dieses Büchlein mahne Dich, recht oft, recht lebendig, des seltnen Mannes zu gedenken, seiner Kindheit, seiner Jugend, seines Alters, seiner Mühen, und seines Lohnes. Gedenke auch oft und gern der Liebe, der Hoffnung

Deines Vaters

H. K. Laurenty.

Ann. Am 26. Nov. geschrieben.

Am 25. Octobr. brachte ich meinem, an den Masern Kranken, Sohn diese Gabe, in meiner Handschrift, an sein Krankenbett, mit — einer neuen Bibel. Er freute sich sehr beider Geschenke, genas — erfreute in der Genesung mich täglich durch schöne Gegengeschenke von seiner Hand — und verfiel am 21. Nov. in eine schwerere Krankheit, von welcher er noch nicht genesen ist. Hilf, Gott!

H. K.

I.

Erinnerung.

Quam pulcrum est, digito monstrarier, dicier: hic est!

Am 6. Septembr. 1827. wurde, in Moskwa, die Feier eines Festes der Erinnerung begangen, das, durch seine Bedeutung, unbezweifelt zu den seltensten und ausgezeichnetsten unsrer Zeit gehört. An jenem Tage nämlich hatte der Arzt, der Gelehrte, der Lehrer der Aerzte, Dr. Justus Christian von Loder, das funfzigste Jahr rastloser und heilsamer Thätigkeit, in diesem dreifachen, wichtigen Beruf — von dem Tag an gerechnet, an welchem er in demselben öffentlich und feierlich inaugurirt worden war — nach allgemeiner Anerkennung, ruhmvoll und glücklich vollendet, sich erfreuend, an diesem selten erreichten Ziel, geistiger Jugendkraft, reger, fruchtbarer Thätigkeit, ungeübter Heiterkeit, in einem Alter, welches mit vollem Recht darf geweiht seyn der Ruhe, nach langer Arbeit — welches selten irgend einer Kraftäufserung mehr fähig, selten für irgend eine ihm zuge dachte Freude mehr empfänglich ist.

Wenn nun, in unsern brachybiotischen Zeiten, es für seltenen Triumph gehalten wird, einen solchen Zeitraum in der gemächlichen Ruhe eines mühlosen, wohl-nährenden Geschäfts, Amts, höchstens im engen Kreise eines sorgenfreien, oder sorgenvollen Ehestands, ziemlich schneckenmäfsig verlebt, eigentlich nur vegetirt zu haben; was soll man denn von einem Manne sagen — wie soll man ihn recht ehren, bewundern — wie das grofse Jubelfest seines Lebens würdig feiern, der seine ganze Jugend in strenger Vorbereitung, in ernstern Studien, recht eigentlich in Gebet und Arbeit, zugebracht — dann funfzig lange Jahre ununterbrochen thätig und wohlthätig, im Dienst der Menschheit, und zwar der leidenden, dem schwersten und gefahrvollsten, wirklich verlebt — der den bei weitem gröfsten Theil seiner Tage, im Leichengeruch anatomischer Arbeiten, forschend — im vollgedrängten Hörsaal, mit Spannung jeder Kraft, lehrend — in der, oft verpesteten Luft der Krankenzimmer und Hospitäler — hülfreich verwendet — viele seiner Nächte einsam meditirend, mit der Ausführung grofser, dauernder Werke beschäftigt, durchwacht hat; dessen ganzes Leben und Streben getheilt war, in mühsames Lernen, begeistertnd Lehren und menschenfreundliche That; der allein mehr weifs, mehr erfahren, gethan, geleistet hat, als manche zahlreiche Facultät seines Fachs zusammengenommen; der an grofsen Fürstenhöfen, und in den Palästen der Grofsen eben so gesucht, geehrt, geliebt, da eben so an seiner rechten Stelle ist, als in den Hütten der Niedrigsten und Aermsten, in den Trauerwinkeln des menschlichen Elends; der Tausenden selbst

geholfen, andere Tausende aus seiner Schule ausgesendet hat in alle Länder, zu helfen, und zu lehren; der ein leuchtendes Beispiel und Vorbild ist, dafs der lebendige, strebende Geist, besser, als die ängstliche Pflege des Egoismus, aufrecht zu halten, zu schmücken, zu verjüngen vermag die äufere, vergängliche Hülle — dafs Mühe, Gefahr, Aufopferung, Todesweihe, im Dienst, und zum Heil der Menschheit, auch zu hohem und glücklichem Alter führen können, wie sie führen zum Ruhm; endlich, dafs man grofs, vornehm, gelehrt, berühmt, und zugleich fromm und gut, anspruchlos und fein, freundlich und liebenswürdig zu seyn vermag.

„Das ist ein capitaler Mann!“ sagte von ihm, und von wenigen andern, Lebenden und Todten, z. B. von Haller, Linné, Göthe, R. Forster, P. Frank, P. Camper, der originale, herrliche Jubelgreis Blumenbach, so, mit einem Lieblingswort, den höchsten Lobspruch ertheilend, er, wohl der einzige von Loders Zeit- und Zunftgenossen, ihm vergleichbar und ähnlich an Kraft, Universalität, Energie und Ausdauer des geistigen Lebens, Forschens, Lehrens und Wirkens, an altgründlicher, classischer Bildung, Richtung, Gelehrsamkeit, an Jugendmuth im Greisesalter, an Verdienst und Ruhm, in gleichen Bestrebungen, auf ähnlicher Laufbahn.

Solche Heroen, Giganten und Repräsentanten der geistigen und gelehrten Welt — wie mögen sie, zurückschauend auf ihr langes, reiches Leben sich vorkommen, unter so vielen modernen Zwergen, die auch sich grofs dünken, weil sie immer nur ihr mikromegalisches

Ich, und ihres Gleichen beschauen, nicht erkennend, noch erwägend, was der Mensch — was ein Mensch vermöge. Das aber zu lernen, ist gar nichts zweckdienlicher, als Biographien tüchtiger, capitaler Männer, und zwar Selbstbiographien, welche zu geben die gerade, lieber an Andere denkend, als an sich, selten Zeit und Lust haben. Das Grofse und Vortreffliche Andrer, zu fühlen, und zu erkennen, mufs man beides zu seyn, wenigstens die Kraft haben — um ein Gelehrtenleben insbesondere recht zu würdigen, in demselben Kreise des Wissens wohl bewandert, einsichtsvoll seyn, und noch überdies ein Tacitus, oder Plutarchos, um das recht Erkannte, gut und tüchtig darzustellen. Uns Uebri- gen aber mag und mufs es vergönnt seyn, uns, wie am Sonnenschein, an der Beschauung der äussern Erscheinung eines solchen Lebens zu wärmen, und das kleine namen- und thatlose Gewühl dabei zu vergessen.

At illuc, unde abiisti, redeas! ruft mir ein alter Freund zu. Die Nachricht, dafs die genannte Jubelfeier J. C. v. Loder's nahe wäre, und von den Verehrern des berühmten Mannes, nah und fern ihm, mit Eifer und Liebe vorbereitet würde, verdankte man in Riga, seiner Vaterstadt, dem nun verstorbnen Pastor Brose in Dünamünde, doch spät, wie er dieselbe selbst erhalten hatte, einige Wochen vor dem Fest, so dafs, für jede Aeuferung von Theilnahme, gleich der nächste Posttag benutzt werden mufste. Doch regte der treffliche, für alles Grofse, Gute und Schöne, für dieses Fest ganz besonders, begeisterte Mann, zur Mitfeier Alle an, von denen er freudigen Antheil erwarten konnte. Und von wem konnte er das nicht? — in der Stadt, wo

der Name Loder zu den gefeiertsten, seit hundert Jahren gehört, gewifs gehören sollte; seit 1728 nämlich, wo Johann Loder, der ehrwürdige Vater des Jubelgreises — früher schon, von A. H. Franke, aus Halle nach St. Petersburg, zu einem v. Campenhause n, als Hausprediger, gesendet — von da hierher berufen kam, das in Schutt und Graus liegende, fast schon vergessne Lyceum neu zu gründen, die vorhandnen Quellen zur Erhaltung desselben zu erforschen, zu benutzen, die ihm entzogen zu vindiciren, neue zu eröffnen, Häuser zu bauen, tüchtige Lehrer zu berufen, selbst unermüdet zu lehren, und als Vorstand seiner Stiftung 43 Jahre lang zu kämpfen, zu wachen, zu sorgen für dieselbe, auch im höchsten Alter noch, gebrechlich, schmerzlich leidend, dienstunfähig und verabschiedet ehrenvoll, bis an das Ziel seines Heldenlebens, im 89. Jahr, er, ein wahrhaft zweiter A. H. Franke! Nimmer kann ich das, auf dem grossen Saal des Gymnasiums aufgestellte Brustbild des hochverdienten und ehrwürdigen Instaurators, dieses Bild eines von Lebensmüh' abgezehrten Greises, ohne Rührung und Bewunderung betrachten! — in der Stadt, sage ich, wo der berühmte Sohn dieses würdigen Vaters, der im Reich, im Ausland, in der ganzen Gelehrtenwelt verehrte J. C. v. Loder geboren ward, (den 17. Febr. 1753) — wo er, 14 Jahre lang Zögling des Lyceums (1759 — 73), nach seinem eignen Zeugniß den festen Grund seiner Gelehrten-Bildung, und folglich seiner Verdienste, des Ruhms legte, durch welchen er, auch dieser seiner Stadt einen Schmuck verliehen, und mit welchem geschmückt er nach 33 Jahren (1806), aus dem

Auslande in dieselbe zurückkehrte, durch Wort, Schrift und That sein Dankgefühl zu bezeigen — und dem grossen vaterländischen Reich und dessen grossem Haupt, den reichen gesammelten Schatz seiner Erfahrung und Lebensmühen, die zweite Hälfte seines ruhmvollen Lebens dankbar zu weihen.

So mußte denn die Kunde von der nahen Feier eines so glänzenden Triumphs, in der eigentlichen Heimath des Triumphators, nicht nur bei vielen Einzelnen seiner Mitbürger, sondern auch in ganzen Corporationen derselben stolze Freude erwecken, zunächst und allermeist aber im Gymnasium, welches, wie aus dem eben Gesagten klar ist, den Ruhm seiner leiblichen Mutter, des Lyceums, einen solchen Heros der Gelehrtenwelt und der leidenden Menschheit, von seinen Kinderjahren und primis elementis an, erzogen, gepflegt, aus ihrem Schoofs auf die grosse Laufbahn entlassen zu haben, mit Recht, als ein theures Erbtheil, sich zu eignete. Die derzeitigen Beamteten jener Lehranstalt glaubten nun, der gemeinsamen Herzens- und Ehrenpflicht, dem Bedürfnis, ihre Freude zu äussern, am einfachsten und würdigsten zu genügen durch eine Urkunde, die den Jubelreis, am glorreich erreichten Ziel seiner Bestrebungen, an den ersten Beginn und Fortschritt derselben erfreulich erinnerte — nämlich, durch Zusendung einer getreuen Abschrift der Inscription seines Namens, wie solche bei seiner Aufnahme und Entlassung, als Zöglings des Lyceums, von der Hand seines ehrwürdigen Vaters, Rectors, in der alterthümlichen Matricula dieser Lehranstalt verzeichnet, und 33 Jahre später von dem Inscibirten, durch eigenhändige

Unterschrift, rühmlich für ihn selbst, ehrend für die Schule, erneuert worden ist. Dieser sprechenden Urkunde einige herzliche Worte der Theilnahme und Mitfeier — nur einen Punctsatz — beizufügen, wurde, von meinen geehrten Collegen, mir übertragen.

Und mit wie freudigem Gefühl übernahm, besorgte ich — seit frühen Jugendjahren inniger Verehrer des zu Feiernden, ihm einst so nahe lebend, ihm für große Wohlthat so hoch verpflichtet — den willkommenen Auftrag! Doch, nachdem ich, gleich in der ersten Feierstunde desselben Tags, im Flug freudiger Rührung, die lateinischen Worte, meinen ersten Versuch in dieser Form, niedergeschrieben hatte, war mir so voll noch das Herz von deutschen Empfindungen, und eignen Aufträgen an ihn — der Kopf, von Erinnerungen an Zeit und Ort, wo ich ihn, fast täglich, gesehen, daß ich, unmittelbar nach jenem *Xaigew* pro re communi, noch in meinem Namen einige deutsche Reime, wie sie dem Herzen entfloßen, hinschrieb, jedoch am nächsten Morgen, als Alles abgesendet werden sollte, noch einmal überlesend, als gar zu unbedeutend, zurückbehielt, nicht ahnend, welcher Freude so ich mich selbst berauben wollte. Doch Brose, den ich leider! nur dieses eine mal sah und sprach, der die Reime las, bestand darauf, die müßten auch mitgehen, und so wurden sie einer zweiten Sendung von Glückwünschen aus Riga, an den berühmten Rigaer in Moskwa beigelegt.

Durch Brose's bald nachher erfolgtes Hinscheiden, und seines Bruders frühere Amtsversetzung, wurde die Correspondenz mit Moskwa in dieser lieben Angelegen-

heit unterbrochen, und so erfuhren wir, wovon Alle, ja recht viel, zu wissen begehrten, wie nämlich die Feier des festlichen Tags an Ort und Stelle begangen worden sey, durchaus nichts. Allein keine Zuschrift, kein Glückwunsch, von einzelnen Personen, oder ganzen Corporationen gesendet, entbehrte der erfreulichen Erwiederung von dem Gefeierten, in seinem Sinn, in der Sprache, wie geschrieben worden, die Gewissheit wohlwollender Annahme enthaltend, von irgend einem werthen Andenken begleitet.

So erfreuliche Bürgschaft alter Liebe, alter, auf die jetzige Generation liebevoll übertragener, Erkenntlichkeit des verehrten Jubelgreises erhielt nun auch bald das Gymnasium, in dem — als an eine öffentliche Anstalt gerichtet, mit Genehmigung des Vorstehers derselben, so wie die Urkunde und Zuschrift, hier mitgetheilten Antwortschreiben von ihm, welchem das darin erwähnte, höchst schätzbare Geschenk beigelegt war, und welches, durch den geistreichen und herzlichen Ausdruck des frommen Sinnes und Gefühls, wie durch seine classische Sprache, gewifs jedes Lesers Gemüth eben so sehr anziehen, rühren wird, als die Empfänger durch dasselbe erfreut wurden.

Wie aber konnte ich, für einige unbedeutende, eilig und müheless verfasste, von keiner Zuschrift begleitete, indirect zugesendete Reime, die in demselben Augenblick, da sie fertig waren, auch ihre ganze Bestimmung, den Erguß des Dankgefühls, erreicht hatten, — wie konnte ich, auch im Fall sie ja beachtet worden wären, auch nur ein Wort freundlicher Erwiederung erwarten! Doch da hiefs es — wie denn immer

die alten Lateiner Recht haben — recht: accidit in puncto, quod non speratur in anno! Denn man urtheile, wie groß mein Erstaunen, meine Ueberraschung war, als mir, am 5. Septbr. d. J., also am Vorabend des Jahrestags der Jubelfeier, ein zweifaches köstliches Geschenk, mir von dem verehrten Jubelgreis gesendet, so ungewöhnlich, so erfreulich mir, eingehändigt wurde, nämlich: ein Schreiben von J. C. v. Loder's Hand und Herz, so unnachahmlich und so unverdient wohlwollend, freundlich, und liebeich, daß ich — auch die zur öffentlichen Bekanntmachung eines Privatschreibens unentbehrliche Befugniss vorausgesetzt, dieses doch nicht mittheilen könnte Andern, als meinen nächsten Bekannten, ohne prahlender Eitelkeit schuldig zu werden; daß ich es aber, in trüben Stunden, die nicht selten sind, nur wiederlesen darf, um den ganzen Tag zu erheitern: auch die Ursache der sogenannten Verspätung ist darin wohlthuend angegeben; dazu — eine Dose mit dem Namenszug J. L. geschmückt, von der herrlichen Kunstarbeit, die nur in Rußland, und auch da nur in Ustjuk gefertigt, in Deutschland, Frankreich, England aber, wohl bewundert wird, jedoch da weder nachgeahmt, noch erklärt werden kann. Die Dose nämlich, (der Masse nach Silber, innen schön vergoldet,) ist, auf ihrer ganzen Außenfläche, mit einer zarten, kunstreichen Zeichnung von Eichenlaub, den verehrten Namenszug würdig umschlingend, innig der Masse einverleibt und verschmolzen, platinfarbig auf dunkelstahlblauem Grund erscheinend, verziert. Ob nun diese Kunstarbeit eingätzt auf unzerstörbarem Metalllack, emallirt, eingelegt zu nennen sey, wissen die Kunstkenner nicht zu ent-

scheiden. Doch wie höchst schätzbar auch, schon an sich, dieses Kleinod ist, durch seinen, Rufsländ eigenthümlichen Kunstwerth der Erfindung und Ausführung; so unschätzbar theuer ist es mir, des Mannes wegen, von dem es mir kam, dessen der Namenszug ist, dessen die Worte sind, die, dem Geschenk untrennbar verbunden, dasselbe erheben, ihm den innern Werth verleihen.

Um nun die hochwogenden Wellen des Gefühls, bei dem Empfang dieser erfreulichen Xenien aufgeregt, zu dem schönern Genuß gleichmüthiger Freude zu ebnen, dictirte mir die *Musa pedestris* — eine andre hat mich nie begünstigt — diese meine treue Gefährtin in Freud' und Leid, die hier mitgetheilten Reime, an und für meine Söhne, und noch einen Rundgesang — nicht eben, als ob ich meine Freude so ausgelassen am liebsten auszulassen pflegte; sondern nach alter, löblicher, geselliger Sitte deutscher Dichter — *absit invidia verbo* — die auch von Klopstock, Vofs, Claudius u. a. geehrt und geübt worden ist. Dafs in diesem geselligen Lied, geregt durch die fast täglich neu ankommenden, herrlichen Siegesbotschaften, aus Südwest und Südost, und abschließend bestimmt für siegesfreudigen Genuß des vaterländischen, mit jenen zugleich, auch aus Südost, neu hierhergekommenen, früher fast unbekanntem Weines — dafs, sage ich, in diesem Lied, den großen Gegenständen und Motiven der allgemeinen Freude, meine und vieler Andern Herzensfreude, über den greisen Triumphator in Moskwa, sich nicht unpassend anschliesse, und anschliesen dürfe, meine und hoffe ich, wohl mit Grund. Denn auch dieses Mannes erfreut sich dauernd sein großes Vaterland!

Von welchen Erinnerungen und Empfindungen aber, bei Allem, was ich von J. C. v. Loder — weniger für ihn selbst, als für, mit mir gleich fühlende, Verehrer des vortrefflichen Jubelgreises, schrieb und schreibe, meine Seele bewegt ward, und wird — das anzudeuten doch, mag dem gesprächigen, aber wahrredenden Dankgefühl — *pectus disertos facit* — vergönnt seyn!

Im Jahre 1789, oder 1790 sah ich, noch Kind, den großen Arzt zuerst im Vaterhaus, sorgsam und liebreich beschäftigt, meinem schmerzlich leidenden, von Lebensgefahr bedrohten Vater, der im 56. Jahr s. A. das Unglück gehabt hatte, durch Umsturz des Reisewagens, einen complicirten, bedenklichen Armbruch zu erleiden, ärztlichen Beistand zu leisten. Auf die erste davon erhaltene Nachricht war Loder, der vielbeschäftigte, in Jena unentbehrliche, begleitet von seinem trefflichen Collegen, dem ältern Stark, und dem Chirurgen Bernstein, dem Leidenden, mit dem jene beiden würdigen Männer, vieljährig schon, in freundschaftlichem und amtlichem Verhältniß gestanden hatten, von Jena einige Meilen weit, sogleich zu Hülfe geeilt, und, einen ganzen Tag bei ihm zubringend, die drohende Gefahr des Brandes abzuwehren, die Reposition aller beschädigten Theile eigenhändig zu bewirken, einen künstlichen Apparat zum Verband unter ihren Augen anfertigen zu lassen, denselben anzuwenden, schieden die weltberühmten Aerzte nicht eher von dem unberühmten, aber auch trefflichen, kranken Manne, als bis der Erfolg ihre Bemühungen belohnt hatte, und der Leidende selbst dankbar bezeugte, seine Schmerzen wären gelindert, ihm wäre geholfen.

Im Jahre 1798 wurde ich in Jena, unter Loders Prorektorat, von ihm, nach einer, an uns Neuaufgenommene insgesamt, gerichteten, begeisternden Rede, als Student inscribirt, leistete ihm den Handschlag des Gelübdes; erhielt aus seiner Hand die Matricula, vom ihm unterzeichnet; und war von der Zeit an, mehrere Jahre hindurch, Augen- und Ohrenzeuge des großen, stets wachsenden Ruhms, der allgemeinen Liebe, des ungemessnen Beifalls, wodurch sein Verdienst in jeder Sphäre seiner vielfachen, rastlosen Thätigkeit, als Arztes, Naturforschers, akademischen Lehrers, Schriftstellers, Vorstehers der Universität, belohnt wurde — des Ruhms, dem die Universität ihre damals so bedeutende Frequenz an Ausländern ganz vorzüglich verdankte; war oft sein bewundernder Zuhörer im Collegium, und bei akademischen Feierlichkeiten; sah in seinem Hörsaal Männer von sehr bedeutenden Namen, neben Jünglingen, die, damals noch unbekannt, nun auch theils bedeutend, theils berühmt, gewiß alle nützlich, wohlthätig, hülfreich der leidenden Menschheit geworden sind; war endlich, wiederkehrend, Zeuge der allgemeinen Trauer in Jena, nach seinem Scheiden! „Nun ist es vorbei mit Jena!“ sagten da, so Bürger, als Studirende zu einander; und in der That wurde der Einfluß dieses Ereignisses bald sehr bemerkbar — Er selbst überall sehr fühlbar vermißt.

„Olim meminisse juvabit!“ rufe ich, des verehrten Jubelgreises an mich gerichtete Worte freudig wiederholend, aus, seiner selbst, seiner großen Zeit, seiner berühmten Zeitgenossen gedenkend — gedenkend eines großen, glänzenden Vereins derselben, den ich einst

schaute — dem ähnlich an deutscher Berühmtheit, wohl nie, irgendwo ein anderer statt gefunden haben mag. An jenem festlichen Abend nämlich, als die erste Darstellung von Schillers Piccolomini (damals noch ungedruckt, alle Gemüther auf die glorreiche erste Erscheinung hoch spannend,) in Weimar gegeben wurde — es war, wo nicht ich sehr irre, im Febr. 1799 — umfasste der nicht sehr beträchtliche Umfang des Theaters, in leicht übersehbarem, hell erleuchtetem Raume, fast ohne Ausnahme Alles, was damals, in einer selten reichen und glücklichen Zeit, Weimar, Jena, Gotha, die ganze Umgegend dieser Städte — Großes, Ausgezeichnetes, Geist- und Kunstreiches, Gelehrtes und Treffliches an Lebenden besaßen. Nicht Augustus, nicht Este, und nicht der stolze Ludwig, sahen je so glänzenden Hof um sich versammelt, als Karl August, der wahrhaft deutsche, seines Namens werthe, Musaget, an diesem Abend. Dieses reiche, lebenvolle Bild muß sicher in dem Gemüth jedes unbemerkt Schauenden, die Bedeutung der einzelnen Gestalten, und des Ganzen zu fassen, nur einigermaßen Fähigen, in der Gegenwart, ein erhebendes, unvergleichliches Gefühl geregt, und eine freudige, unverlöschliche Erinnerung hinterlassen haben. Doch wen auch, wie mich da, das wiederholte ernste Ueberschauen, die freudige Betrachtung jener bewunderungswerthen Reihe, vor dem Aufzug des Vorhangs, und in den Zwischenacten, angelegentlich beschäftigt hat; der mußte dennoch ein Virtuos in der Mnemonik seyn, und viel mehr leisten können, als Simonides, der Erfinder jener Kunst selbst — der die Namen der, bei Scopas Gastmahl Erschlagenen, Unkenntlichen, der Reihe

nach den Verwandten bezeichnete — wenn er, nach fast 30 Jahren, aus dem Gedächtniß, ein Verzeichniß jener Berühmten liefern wollte, ohne im Zuviel oder Zuwenig beträchtlich zu sündigen. Doch will ich versuchen, einen Entwurf, einen Schattenriß des Gemäldes zu geben, fest überzeugt, daß wohl in meiner Umgebung, unter den Lesern dieser Blätter, mehr als einer seyn werde, der jenen Abend dort mit mir feierte, und so meine lückenhafte Darstellung zu ergänzen, zu verbessern vermag.

Was aber, an jenem hell gestirnten Himmel, am Logenfirmament, Sterne der ersten, zweiten und dritten Gröfse waren, mag Jeder, nach Maafs und Art seiner astronomischen Kenntniß, selbst beurtheilen; dort, wo, wie am wahren Sternenhimmel, alles Leuchtende, grofse und kleine Lichter, bunte Reihe machte, friedlich und anspruchlos, Alle von einer Centralsonne der Freude und Festlichkeit höhern Glanz empfangend, dachte Niemand an solche Rangordnung. Daß nun die eigentlichen Sonnen, die gefeierten Häupter und Glieder des Weimar'schen Fürstenhauses, hier ohne Ausnahme alle erschienen — Eine, Alles mild belebende, erleuchtende, erfreuende, war damals noch nicht an jenem Horizont aufgegangen — Zwei sind glorreich untergegangen! — daß jede derselben von einem besondern Nimbus leuchtender Trabanten umringt war, darf nicht erst bemerkt werden. Im Focus der Mittelloge stand, neben dem Stuhl der regierenden Herzogin, der Retterin ihres Landes, Schiller, der König und Wirth des Festes, häufig und freundlich von der edlen Fürstin begrüßt, viel mit ihr im Gespräch, fast verlegen schei-

nend, immer und überall, wenn und wohin er aufsah, so vielen Blicken zu begegnen, höchst selten so sichtbar Vielen. In der Nähe des großen Herzogs, von ihm ausgezeichnet, als Leibarzt, Liebling und Repräsentant der Universität, der Gelehrten, Loder, in der Blüthe, und auf der Höhe des Lebens. Herder und Wieland, wie unähnlich einander, gepaart durch Freundschaft, und gleiche Gunst der Herzogin Mutter, Amalia, der Weimar den Anfang seines poetischen Glanzes durch jene verdankt, in ihrer Umgebung. Unter den fürstlichen Sternen meine ich auch Dalberg, damals Coadjutor von Mainz, und den genialen und guten Ernst August, Erbherzog von Gotha, den vorletzten Fürst seines Stammes und Landes, gesehen zu haben. Beide gehörten gewiß dahin, als geistreiche Schriftsteller und geliebte Fürsten. Jean Paul Fr. Richter, still verborgen, doch von Vielen freudig begrüßt und aufgesucht, schien eine seltne Erscheinung hier zu seyn, wie der schon alternde Aristippos — Thümmel, der südliche. Vom deutschen Parnassos waren noch hier anwesend, A. W. Schlegel, L. Tieck, Gries, die Musen A. Imhoff, Fr. v. Wollzogen, Soph. Mereau-Vermeiren; und Falk, weniger als Dichter, als, was doch gewiß eben so viel werth ist, als vortrefflicher Waisenvater berühmt; und Göthe? Der war nicht am Himmel zu finden, sondern auf Erden — d. h. im Parterre, dicht an den Parket-subsellis der Studenten — also ganz gesondert von dem Glanz des Hofes, auf seinem Lehnstuhl, seinen Sohn auf dem Schoofs haltend, sichtbar heiter den hohen Triumph seines Freundes mitfeiernd, und nur zuweilen, wenn die Schauspieler es ihm nicht

recht machten, sein Mißfallen halblaut äufsernd. Da auch war er ein großer und erfreulicher Ruhepunkt der geblendeten, ermüdeten Blicke; und nicht übel sagte Einer damals, Göthe oben suchend, und unten findend: „Weil er doch nirgend unter seines Gleichen sitzen kann, so gilt es ihm gleich, wo er sitzt, wenn auch unter Creti und Pleti“, (unter welchem Ehrentitel — denn so hießen ja die Trabanten des poetischen Königs David — der Witzling wahrscheinlich uns Studenten verstand;) — Noch waren, Schillers Fest mitzufeiern, von Jena gekommen, seine schwäbischen Landsleute, der ehrwürdige Griesbach, zugleich sein Hauswirth, der gestreiche Paulus, der geniale Schelling; und — wohl keiner fehlte, der Jenaer Choragen und Meister, den sehr gelehrten, doch stets in seinem Hause verschlossenen, um die poetische Welt wenig sich kümmernden Gruner ausgenommen. Es war ein Fest, zu sehen und zu hören, wie die Commilitonen im Parket, umschauend, einer dem andern die Anwesenheit seiner Idole und liebsten Lehrer bemerkbar machend, begeistert leise zuriefen. Sieh da! mein Hufeland! mein Stark, unser Loder! Da mein Hufeland! mein Feuerbach! dort Fichte! Und wie viele freuten sich, die Oberpriester aus Hellas und Latium, Schütz, Jacobs, Bötticher, Eichstädt da vereint zu sehen. Unter den Commilitonen selbst war mancher schon damals geistig ausgezeichnet, wie der, Tag und Nacht, über Entdeckungen brütende, schon berühmte Physiker, Ritter, wie Kostner, Froriep, Winkelmann, Brentano, Troxler, Schelver, Ast, Krause, Pansner. Doch wer vermag, wie gesagt, nach 30 Jahren, eines solchen Pan-

theons und Pandämonions (im guten Sinn — denn böse Geister habe ich nicht bemerkt;) Catalog vollständig zu liefern. Wer könnte die deos minorum gentium aus allen Tempeln und Facultäten alle merken und aufzählen, die doch auch ihre Anbeter hatten — wer könnte auch manchen trefflichen Mann, des Mitzählens werth, nicht vergessen, von so viel Glanz geblendet. Freu'te sich doch Mancher, den Schöpfer seines geliebten Rinaldini auch da zu sehen; nos poma natamus!

Auf der Bühne selbst erschienen in den Hauptrollen, derselben würdig, Graff, Schall, Vohs, Dem. Jagemann. Die Studien und Proben hatte Göthe geleitet.

Und wie mag dem gefeierten Schiller zu Muthe gewesen seyn, an jenem Abend, bei den oft wiederkehrenden, gewaltig rauschenden Stürmen des Beifalls, des Entzückens, vor solchen Zeugen, von ihnen ausgehend, von ihnen erneuert, geleitet!

Ich sah' das Größte, was Natur gebauet,
 In Wolkenhö'h'n der Alpen Häupter glänzen —
 Die Eispaläste, wo es nimmer thauet —
 An Todesöde Frühlingsleben gränzen —

Von Wolkenhö'h'n sich stürzen wilde Fluten
 Von Fels zu Fels — in Nebelduft verstieben;
 Darüber kreisten Adler, sanken, ruhten —
 Einsam, wie von den Lebenden vertrieben!

Ich sah', von Rügens Strand, des Meeres Leben,
 Und hörte tief die Brandung unten brausen —
 So — nur am Himmel gränzt das geist'ge Streben!
 So nahe dem Entzücken wohnt das Grausen!

Ich sah' zuerst des Münsters hehre Hallen,
 Nächtlich erleuchtet zu der heil'gen Trauer —
 Sah' Tausende in seinen Räumen wallen;
 Doch leer schien Alles der Betrachtung Schauer —

Und einer Sternennacht nur zu vergleichen;
 Denn die Gewölbe Erwins mochte nimmer
 Erfüllen das Gewühl, und nicht erreichen
 Die Himmelshöhn — der schwache Leuchtenschimmer!

Und so verhallten leise die Gesänge
 Des Chores, und der Glocken Trauertöne —
 Auf das der Mensch, im irdischen Gedränge,
 Sich freudig an's Unendliche gewöhne!

Bewegt und staunend und bewundernd schauend
 Die Wunderwerke der Natur, ihr Walten —
 Und was des Menschen Kunst und Kraft erbauend,
 Hochstrebend schufen, Ew'ges zu gestalten —

Gedacht' ich, wie doch mächt'ger mich bewegte
 Der Blick auf ein erleuchtet herrlich Leben,
 Im kleinen Raum, der viele Welten hegte,
 Und vieler Geister unvergänglich Streben —

Von welchen Licht und Leben ausgegangen —
 Die machtvoll Deutschen Geist und Sinn geleitet;
 Von solchen war der große Fürst umfungen;
 Der allem Hohen ein Asyl bereitet!

Von großen Lehrern, die so reiche Saaten
 Des Großen, Guten, Schönen ausgestreuet —
 Geboren, ihrer Mitwelt Heil zu rathen —
 In denen sich die geist'ge Welt erneuet!

Von Männern, deren Namen eng verschlungen

Der Ehre Deutschlands sind, dem ew'gen Ruhme —

Die jeden Kranz und jeden Preis errungen —

Gefeiert in der Menschheit Heiligthume!

Karl August, Fürst von Weimar, der Verklärte,

Der Hochgefeierte, nun heimgegangen —

Der Deutschlands Stolz und Ruhm so freudig nährte,

Wird von der Nachwelt einst den Dank empfangen!

Gewiss verließ, an jenem Abend, jeder Jüngling den geweihten Tempel der Kunst — schied, von dem Feste des Hochgenusses, jeder freudetrunken, begeistert, und fühlend, er sey gewachsen plötzlich, um viel, an Muth und Kraft, entschlossen, nun auch zu versuchen, was sein Flug zu erreichen, seine Schultern zu tragen vermögten, um einst vielleicht, in solcher Reihe, eine würd'ge Stelle einzunehmen, vielleicht solchen Triumph zu feiern!

Während der Darstellung war — dafs ich auch dieses, freilich sehr prosaischen Umstands, zum Beweis historischer Treue, gedenke, sehr hoher und tiefer Schnee gefallen. Die ganze Cameradschaft der Jenaer Wagenlenker, schon ärgerlich über langes, vergebliches Warten, auf das Ende der neuen Tragödie, weigerte sich, wie verschworen, einmüthig und standhaft, in der Nacht, wie gewöhnlich, nach Saal-Athen zurückzufahren, fürchtend die Abgründe, und wohl angeschwollenen Ströme des Mühlthals; keiner wollte, voranfahrend, den Ruhm des Wegweisers verdienen. Durch diesen Kutschertrotz wäre denn beinahe eine unsägliche und heillose Unordnung in den gelehrten Studien des fol-

genden Tags entstanden; denn fast alle Katheder wären ohne Lehrer, und die Hörsäle leer von Zuhörern geblieben. Solche Unordnung zu verhüten, gebot unser Loder seinem Wagenlenker, das zu seyn und zu thun, was er selbst, freilich in andern und höhern Regionen, war und that, nämlich der Erste zu seyn, und die Bahn zu brechen. Seinem Wagen folgte nun willig die ganze Caravane der übrigen in eng geschlossener, unabsehbar langer Reihe.

Ja! der Erste war er, und galt dafür allgemein, auf jener Hochschule, wie überhaupt in allen Regionen seiner Lehrfächer, so insbesondere in dem Streben, die, auch allen Nichtärzten, unentbehrliche Wissenschaft von der menschlichen Natur auf reine Erfahrung und reine Anschauung der Erscheinungen zu gründen; sie von aller Einmischung des bloß Erträumten rein zu halten. So wirkten denn seine anthropologischen Vorlesungen höchst wohlthätig auf den Geist der Hochschule und der Studien überhaupt, wirkten kräftig entgegen dem damals dort fast epidemischen, verderblichen Wahn so vieler Jünglinge, die, entweder falsch begeistert von Fichte's Lehre, oder ihn mißverstehend, all' ihr Heil in den leeren Räumen des transcendenten Idealismus suchend, alles empirische und experimentale Lernen und Wissen stolz verachteten, versäumten, verlachten, und folglich in Allem, was der Mensch zu wissen nöthig hat, schmächtig unwissend blieben. Auf Loder verwies, und berief sich dagegen häufig Schelling, er selbst, in seiner glorreichsten Zeit, dessen anatomische Vorlesungen ganz regelmäsig besuchend.

Und so ward auch von allen ausgezeichneten Frem-

den, gelehrten und nicht gelehrten, Loder als Repräsentant der Universität angesehen und zuerst begrüßt; sein Haus war eben so für die höhern, geselligen Kreise das erste, schon durch das, ihm im herzoglichen Schloß angewiesene Local, als solches bezeichnet.

So erinnere ich mich, unter andern, eines gelehrten Spaniers, Gimbernat, der auf einer wissenschaftlichen Reise, auf Kosten seines Königs, sich befindend, zunächst für Mineralogie interessirt, (der auch ich seine Bekanntschaft verdankte,) in Jena einige Zeit sich aufhielt. Dieser erfreute sich vorzüglich der Unterhaltung mit Loder und Schütz, und sagte von diesen beiden Männern: *En viros elegantis ingenii, antiquae doctrinae, quales nunc raro invaniuntur.* Einem solchen Triumviralggespräch, (der Fremde bediente sich am liebsten der lateinischen Sprache,) zuzuhören, gewährte hohen Genuß, und versetzte lebendig in die Zeiten der Erasmi, Hutteni und Manutii; so zwanglos gesellig war's, so reich an Bonmots, witzigen Anekdoten und andrer geistigen Würze. Dafs unser Loder einer von den wenigen, jetzt lebenden Gelehrten ist, (auch unter den Philologen von Profession werden die Morgensterne schon selten,) die, *civitate Romana donati*, Latein, d. h. römisch Latein zu schreiben, und zu großen wissenschaftlichen Werken zu gebrauchen verstehen, verdient wohl bemerkt zu werden; weil seine lateinischen Werke doch meist nur in den Händen der Aerzte sind, und weil gerade an diesem lebenden und glänzenden Beispiel, sowohl der höchst bedeutende Einfluß ächt classischer Bildung auf die Gründlichkeit aller gelehrten Studien und Forschungen, als der herrliche Nutzen, ja die Unentbehr-

lichkeit derselben, auf jeder gelehrten Laufbahn, die nicht ganz beschränkt seyn will und soll, recht deutlich erkennbar ist; darneben auch das, dafs die ars umbratica des Lateinschreibens und Lateinsprechens, die von Vielen, nach ihrer Meinung, verächtlich, in der That, rühmlich, mit den bunten Kirchenfenstern der alten Münstergebäude verglichen wird, der Eleganz des Lebens und der Sitten der vornehmen und grofsen Welt, gar keinen Schaden und Eintrag thut. Und so sage ich denn, auf unsers Loders werthe Geschenke, dem Gymnasium verliehen, verweisend, vorzüglich auf die, dem Index Präparat beigefügten, öffentlich in Moskwa gehaltenen Reden desselben, freudig zu unsern wackern Gymnasias-ten, die alle seine eifrigen und herzlichen Verehrer sind: Der Mann, der im hohen Greisesalter solches Latein schreibt und spricht, lernte es hier in dieser Schule, und wäre, ohne das, wohl schwerlich der tüchtige, und verdienstvolle, und berühmte Mann geworden, der er ist. Man hilft sich freilich zuweilen, als Gelehrter, auch etwas leichter durch die Welt; doch nicht so würdig und rühmlich, und kommt dann zuweilen auch in grofse Verlegenheit!

In Summa! J. C. v. Loders, des noch lebenden, blühenden, kräftigen, Gedächtnifs reihet sich mir überall an die liebsten und erfreulichsten Erinnerungen meines Lebens, und gehört mir zu den köstlichsten Reliquien geistiger Freuden der *tempi passati*.

Denn das ist mir, auch in der Erinnerung noch, der höchste Genufs, wie er es in der Gegenwart war — das, so vielen ausgezeichnet geistreichen, gelehrten, vortrefflichen Menschen auf dem Lebensweg begegnet zu

haben, so viele gekannt, von ihnen gelernt, Freundliches und Gutes erfahren zu haben. Die Freude ihre Gestalten mir zurückzurufen, ihre eigenthümlichen Werke und Reden zu wiederholen, wiegt mir jede andre Unterhaltung auf. Oft noch aus früher Jugend stellen sich mir dar, große gesellige und gebildete Kreise geistreich belebend, Gotter, K. und F. v. Hoff, ein herrliches Geschwisterpaar, und Jacobs, mein unvergeßlicher, in Allem, was Geist, Gelehrsamkeit und Bildung heißt, unvergleichlicher Lehrer; wie erfreulich ist mir das Wiedererscheinen der andern, diesem befreundeten, Schlichtegroll und Kries; dann der würdigen Schulmänner von altem Schrot und Korn, Hesse, Döring, Kaltwasser, des treuherzigen Galetti; wie freue ich mich, dieselben Lehrbücher jener Männer, aus welchen ich vor mehr als vor 30 Jahren gelernt habe, noch jetzt, als die besten und nützlichsten ihrer Art gebraucht zu sehen, sie beim Unterricht selbst zu gebrauchen. Wie könnte ich je vergessen Dr. Ehrhard, den Nürnberger, den universalsten und belehrendsten Litterator, den ich je gekannt; Mad. Herz, die geistreichste, gelehrteste, bescheidenste der Frauen — dann, zu den oben genannten akademischen Lehrern, noch F. A. Wolf, Schlözer, Woltmann; die großen geistlichen Redner, Demme, Herder, Löffler, Reinhard, Schleiermacher und Sonntag; die hohen Greise J. H. Vofs und Wolke — die Künstler Iffland, G. Kügelgen u. a. Zwei der geistreichsten Männer jener Zeit, Ligne und Lichtenberg, hörend auch, so wie lesend, bewundern zu können, war mir nicht gegönnt; den Furchtbarsten seiner Zeit nicht geschaut zu haben, als ich es konnte,

habe ich nie bereut. Das und vieles andre Entbehrte ersetzt mir überschwenglich reich die rührend freudige Erinnerung an den Größten und Liebenswürdigsten aller Zeiten, und von Allen, die nicht mehr sind, den ich so nahe geschaut, der mit mir zu sprechen mich gewürdigt, mir so große Wohlthat erwiesen hat — und das erhebende Bild Des — auch nahe Geschauten, der erhebende Gedanke an Den, der allein Ihn zu ersetzen vermag. Doch — wie weit von meinem Wege entführt — und doch zu welchem schönen, belohnenden Ziele zurück geführt habt ihr mich, theure Schatten und Geister längst entschwundener schöner Zeiten. Da heisst es recht: „olim meminisse juvabit!“

Welche von den genannten theuern, herrlichen Menschen noch in dem Augenblick leben mögen, da ich ihre Namen schrieb? Ich weifs es nicht! Doch mir leben sie gewifs! Welche von ihnen ich wiedersehen werde? Gott allein weifs es — und würde der Sehnsucht ein so kühner — ein dreifacher Wunsch gewährt, so wählte ich — die Jubelgreise Loder, Jacobs, und — den einzigen Bruder!

Mögen nun diese Ephemerer der Erinnerung und Empfindung, geregt durch das so freundlich mir erneuerte Andenken an J. C. v. Loder, und durch welche weder sein, noch irgend eines andern Genannten Ruhm irgend einen Zusatz erhält — mögen sie von den wenigen, aber wohlwollenden Lesern, denen sie bestimmt sind, so liebevoll hingegenommen, gelesen werden, als sie absichtslos und anspruchlos, als augenblicklicher Seelenergufs, gegeben werden. Wer mögte lange und ängst-

lich pflegen, so vergängliche Blumen — wer feilen an Worten des Herzens!

Möge aber, vor Allem, jeder in diesen Blättern ausgesprochne Herzenswunsch, für den gefeierten Jubelgreis, ganz und erfreulich erfüllt werden. Möge Er, der Seltne, der des Seltnen so viel erreicht hat, nun auch das Seltenste noch, und Beste, was den Sterblichen beschieden ist, erreichen, lange besitzen! Möge Er, seinen ehrwürdigen Vater übertreffend noch an äufsrer Lebensdauer, die ihm eigenthümliche geistige Jugend, die innere Lebensblüthe, bis an das ferne Ziel bewahren — lange noch sich erfreuen des Liebedanks, der Bewunderung der sich ihm erneuenden Geschlechter seiner Mitwelt, wie Ihm, dem Hochverdienten, sicher ist der Ruhm der Nachwelt!

II.

U r k u n d e.

A.

Wörtlicher Auszug aus dem, im Archiv des Riga'schen Gymnasiums handschriftlich befindlichen, Diarium des ehemal. Lyceums, dessen vollständiger Titel ist:

I. N. J.

Matricula et Diarium Regii apud Rigenses Lycei, coept. d. 16. Decembr. Anno 1675. Rectore Joh. Kretschmann Vogtland. ex schola Solisbacensi in Palatinatu.

Anno 1759.

Mens.	Class.	Act.	
Sep- tembr. 30	V.	6 $\frac{3}{4}$	<p>Loder, Justus Christianus, Rectoris filius. Rig.</p> <p>Valedictione rite perfunctus atque dimissus 1773, d. 18. Julii, in examine publico, contulit se Göttingam, altioribus studiis inserviturus.</p> <p>(m. p.) Medicus, Potentiss. Borussor. Regi a Consiliis intimis et Med. P. P. O. in Academia Fridericiana, quae Halis est —</p> <p>Gratissima mente renov. 9. Dec. 1806.</p> <p>In fidem extractus: Guil. Frid. Keufslcr.</p>

B.

QUOD FELIX ET FAUSTUM SIT!

VIRO

EXCELLENTISSIMO, AMPLISSIMO, ORNATISSIMO,
JUSTO CHRISTIANO LODERO,

RIGANO,

MED. DOCTORI,

SACR. MAJ. IMPERIAL. OMN. ROSSIAE ARCHIATRO
ET

CONSILIARIO STATUS ACTUALI,

ORDIN. EQUESTR. SCTI WLADIMIRI ET SCTAE ANNAE
EQUITI,

IMPERIAL. UNIVERSIT. LITER. MOSQUENSIS ALIARUMQ.
ACADEMIARUM ATQUE DOCTARUM SOCIETATUM
SODALI HONORARIO, REL.

SENI DIGNISSIMO, OMNIBUS VENERANDO,

DECEM LUSTRIS,

EX QUO,

SUMMOS DOCTRINAE ARTISQ. SALUTAR. HONORES
ADEPTUS,

IPSE

UTRAMQUE,

SUMMA CUM GLORIA,

EXERCUIT, DOCUIT, AUXIT, ILLUSTRAVIT,
FAUSTE PERACTIS,

SOLENNIA SEMISECULARIA
VITAE DOCTORIS,
CLARISSIMAE,
SALUTI PUBLICAE DICATAE, UTILISSIMAE,
D. VI. M. SEPTEMBR. A. SAL. MDCCCXXVII,
AB OMNIBUS
DOCTRINAE ET VIRTUTIS
CULTORIBUS PIE CELEBRANDA,
ACTURO,
NOSMET,
IMPERIALIS GYMNASII RIGANI,
LYCEI NOMINE OLIM NUNCUPATI,
CUJUS
ALUMNUS OMNIUM CLARISSIMUS
ILLE
EXSTITIT,
DIRECTOR ET PRAECEPTORES,
CURAM EJUS SCHOLAE NUNC TEMPORIS AGENTES,
TANTAM FELICITATEM, TANTAM GLORIAM,
TANTA TANTORUM LABORUM MERITORUMQUE
PRAEMIA,
LATA JAM, ADHUC FERENDA]
ILLI
CONGRATULAMUR,

LAETANTES,
 TALE CIVITATIS, PATRIAE, ORBIS ERUDITI DECUS,
 TALE
 SOLERTIAE, DOCTRINAE, ARTIS, VIRTUTIS
 EXEMPLUM,
 DISCIPULIS NOSTRIS,
 QUOD IPSI
 INTUEANTUR, IMITENTUR, AEMULENTUR,
 ENITANTUR,
 PROPOSITUM AC PROPONENDUM,
 TALEM DENIQUE VIRUM,
 QUALEM
JUSTUM CHRISTIANUM LODERUM,
 E
 SCHOLA NOSTRA PRODIISSE,
 HUNCCE
 NOSTRUM FUISSE, NOSTRUM ESSE, NOSTRUM
 FUTURUM,
 ATQUE
 SENI TRIUMPHANTI HUIC
 SENECTUTEM
 LONGAEVAM, BEATAM, TRANQUILLAM,
 VESPERAM SERENAM,
 PULCRA DIE PULCRIOREM,
 ADPARITURAM

PRECAMUR ATQUE SPERAMUS,
FAUSTA QVAEVIS
IPSI.
EX VOTO NOSTRO
EVENTURA,
UT
VIRTUTI SUA PRAEMIA
TRIBUANTUR!
GLORIA HUIUS ERIT
MORTALIUM SORTI SUPERSTES!

C.
Viris Illustribus, Clarissimis, Doctissimisque,
Caesarei, quod Rigae floret, Gymnasii Antistiti,
et Doctoribus ac Praeceptoribus, Fautoribus
suis, omni honoris cultu prosequendis.

S. P. D.

Justus Christianus a Loder.

Literae, quibus Doctoris Medicinae gradum, ante hos quinquaginta annos mihi collatum, gratulari Vobis placuit, humanissimas, insigni gaudio accepi. Pro tanto amoris Vestri erga me documento debitas gratias, easque maximas, ago, animumque observantissime Vobis deditum ac favoris Vestri, dum vivam, memorem spondeo. Laudes vero, quibus me adfecistis, non meritis meis, quae sentio quam sint exigua, sed Vestrae indulgentiae tribuendas esse, persuasus, spero fore, ut conaminibus meis eos, quos apud Vos, per quatuordecim annorum seriem, juvenili aetate colligere mihi licuit, eruditionis thesauros, in communem Patriae usum convertendo, existimatione Vestra et honorifico Vestro suffragio dignus aliquando habear. Si quid autem boni est, quod hucusque fecerim, vel in posterum praestare potero, id maximam partem Vestrum nominabo; amor enim literarum et virtutis in Vestra egregia schola accensus est, qua mihi fuit larga opportunitas, christianae fidei et bonarum artium principia, veluti ex uberrimo

fonte hauriendi, quae studiis meis fundamentum firmissimum praebuerunt, quod grato animo publice profiteri gloriae mihi semper duxi, nec ducere desinam.

Liceat vero mihi, Vobis aliquid ex supellectili artis, cui curatius operam adhibere studui, offerre, quod, ut mihi videtur, alumnis Gymnasii Vestri usui esse poterit, eum in finem, ut mirandum Creatoris opus, humani nempe corporis fabrica et partium functiones, ex anthropologia ipsis innotescant. Mitto Vobis nunc primum volumen Elementorum Anatomiae, typis jam expressum, et reliqua volumina, dum adparuerint, huic addam; sed, ut *αὐτοψία*, in hisce rebus addiscendis quam maxime necessaria, alumnis Vestris non desit, sceletum adulti hominis et infantis recens nati, proxima aestate, si Deus vitam servabit, Vobis tradi curabo. Omni, qua par est, observantia Vos rogo, ut haec munuscula levidensia benevolo animo accipiatis, et ad mei memoriam servetis.

Quod reliquum est, Deum Optimum Maximum obsecro, ut labores Vestri porro cedant in Nominis sanctissimi sui gloriam, patriae commodum, bonarum litterarum incrementum, et Vestrum honorem et emolumentum. Valete, ac mihi, ut hucusque fecistis, et in posterum favete!

Scripsi Mosquae, idibus m. Octobris 1827.

III.

Mein Dank.

1.

Mitfeier

des

Jubelfests in Moskwa,

am 6. Septembr. 1827.

In jenem deutschen Ländchen, das, wie klein,
So großen Schatz der Kunst, des Wissens hegt —
Wo, Tempel und Altäre sich zu weih'n,
Athene stets der Geister Kraft bewegt —
Wo aller Musen herrlichen Verein
Der Musaget der deutschen Fürsten pflegt —
Wo Wieland, Herder, Schiller sich gestaltet —
Wo Göthe noch, der Fürst der Dichter, waltet;

In jener Stadt, aus deren Mutterschoofs
So viel des Herrlichen emporgestiegen —
Die viele junge Adler nährte groß —
Und wo sie lernten auf zur Sonne fliegen —
Wo lauter stets der Weisheit Quelle floss —
Wo immerdar dem Licht gelang zu siegen —
Hab' ich Gelehrte ersten Rangs gesehen
Zu einem Lehrer in die Schule gehen.

Der Mann zu dem so hochberühmte Geister —

Sie, Lehrer selbst, mit ihren Schülern, gingen;
 Den Schelling, Humbold, Göthe nannten Meister —
 An dessen Wort sie lernbegierig hingen —
 Er glänzt in Moskwa nun, und L O D E R heißt er!
 Ihm sollte Viel vor Tausenden gelingen!
 Auch das — als Doctor, nun von funfzig Jahren,
 Den Ruhm — als Greis von Siebz'gen zu bewahren!

Den Ruhm, der für den höchsten ist zu halten —

Der für den schönsten galt zu aller Zeit!
 Der Sorge, Menschenleben zu erhalten,
 War all' Sein Leben und Sein Thun geweiht!
 Ihn hatte, ihr Geheimnifs zu entfalten,
 Natur zu ihrem Priester eingeweiht!
 Allwärts sind grofse Aerzte ausgegangen,
 Die einst von Ihm die Weih' der Kunst empfangen!

Ihm reicht nun, statt des Doctorhuts, die Krone

Asklepios — den Eichenkranz die Welt!
 Gefeiert ist, in Hütten und am Throne,
 Den Menschen theuer, hehr und hochgestellt
 Der Name L O D E R! Gleiche stets dem Lohne
 So das Verdienst! Erreiche jeder Held,
 Der für das Heil der Menschheit rühmlich strebte,
 So schönen Tag, als Dieser heut erlebte!

Gerührt — zu theilen Aller Huldigungen,

Schrieb' ich dies Lied, von Dankgefühl bewegt!
 Ihm ist mein Name fremd nun, längst verklungen;
 Doch mir hat Er den Vater einst gepflegt,
 Den Leidenden! In Seine Hand geschlungen
 Hat meine Hand den Eid der Treu' gelegt;
 Als zum Altar der Musen ich mich wandte —
 Als Jena stolz Ihn seinen Ersten nannte!

2.

Das Geschenk,

am 5. Septembr. 1828.

Fernher — aus frühen heitern Jugendzeiten,
 So unverhofft ist Botschaft mir gekommen —
 Ein köstlich Kleinod! Worte das begleiten,
 So hold und freundlich, wie ich nie vernommen!
 Und das von Ihm! Da will die Brust sich weiten —
 Und freudig ruf' ich: Vater, sey willkommen!
 Seyd mir gegrüßt, ihr Gaben, seyd gesegnet —
 In welchen mir des Vaters Grufts begegnet!

Sein Freund, der Greis von fünf und siebenzig Jahren —
 Der hochverdiente, hochberühmte Mann —
 Der Viel, so Viel — gethan, erreicht, erfahren —
 Der nur den Ersten sich vergleichen kann —
 Er schrieb, was meine Enkel treu bewahren —
 Und diesen höchsten Preis, den ich gewann —
 Den Kunst so reich — doch reicher Er noch schmückte,
 Hat mir der Greis verlieh'n — der Hochbeglückte!

So sollte denn, vor meines Tages Neigen,
 Mir leuchten einmal noch der Freude Strahl —
 Und Lebensgeister, neu erweckt, sich zeigen —
 Und einmal enden doch die dumpfe Qual!
 Denn jeder Lebenston schien mir zu schweigen —
 Nicht mehr vergönnt war, wie das Herz befahl,
 Vom Flug der Lieder leicht emporgetragen,
 Zu träumen lieblich von vergangenen Tagen!

Doch dieser Stimme wohlbekannte Töne —
 Des Jubelgreises herzlich deutscher Grufs —
 Erinnern mich an alles Grofse, Schöne —
 An's Paradies, am vaterländ'schen Flufs!
 Nun freudig kommt zu mir, geliebte Söhne,
 Mein Alexander und mein Julius!
 Du sollst mir neu der Hoffnung Tempel bauen —
 Und Du — im goldnen Spiegel Dich beschauen!

Mein Erstgeborner, der, in trüben Tagen,
 Mich oft erfreut, getröstet wunderbar;
 Den liebeich Glück bisher im Arm getragen —
 Den sichtbar — Gott beschirmte in Gefahr;
 Vom guten Loder will ich Viel Dir sagen,
 Der klein, wie Du, und jung und kindlich war —
 Empor dann wuchs — und Ritter hoher Orden —
 Gelehrt, berühmt, vortrefflich ist geworden!

So alt, wie Du, ward Er von Seinem lieben
 Ehrwürd'gen Vater — lies mit mir gerührt! —
 In dieses alte Schulbuch eingeschrieben,
 Und feierlich — in Quinta eingeführt!
 Nachdem Er Schüler vierzehn Jahr geblieben,
 Schrieb Vaterhand: Er ward, wie sich's gebührt,
 Geprüft — entlassen, weil Er wohl bestanden,
 Und geht nun als Student nach fremden Landen.

Er zog dahin, wo Hallers Geist gewaltet —
 Göttingens Meister haben ihn gelehrt!
 Dort ward die Glut, die nie in ihm erkaltet,
 Der Trieb zu forschen — klar zu schau'n, genährt;
 Dort ward die Kraft, hülfreich zu seyn, entfaltet —
 Und durch den Meisterrang Er selbst geehrt!
 Und auf der Bahn des Ruhms, in Deutschlands Mitten,
 Ist er seitdem so glänzend fortgeschritten —

Da hochberühmter Lehrer, wo's am schwersten,
 Zu seiner Zeit war, geltend nur zu seyn;
 Da grofs als Arzt — in dieser Kunst — der ersten,
 Die oft das Liebste uns bewahrt allein;
 Doch die auch selten nur den Preis, den ersten —
 Nur denen giebt, die ihr sich opfernd weih'n;
 Und diesen selten Preis hat Er errungen!
 Von reichen Kränzen ward Sein Haupt umschlungen!

Er blickte jüngst, am Ziel der funfzig Jahre
 Hülfreicher That, auf die verlebte Zeit:
 Wie schnell entflohen war die wandelbare!
 Ihm wurde sie Gewinn der Ewigkeit!
 Nur des Bewusstseyns Feier ist die wahre —
 Und Freude nur, was Herzensdank verleiht!
 So feiert nun, in lebensfrischer Jugend,
 Der Jubelreis das Jubelfest der Tugend!

Nur der ist reich, wer Viel vermag zu geben,
 Und Vielen Viel, und Alles selbst zu seyn;
 Der hier erstorbne Hoffnung kann beleben —
 Dort Hülfe, Trost — da Rettung kann verleih'n;
 Dem eigne Kraft genügt, sich zu erheben —
 Entbehrlich ist der äuf're leere Schein!
 Der Will' zu helfen ist dem Menschen eigen —
 Doch göttlich ist's, das Können zu ersteigen!

So reich zu werden, und so tüchtig, trachte
 Auch Du, mein Sohn! Das sey Dein grofses Ziel!
 Schau hin auf Ihn, der solches nur bedachte —
 Dem, schon als Kind, das Hohe nur gefiel —
 Der viele Nächte mühevoll durchwachte!
 Noch übrig Dir ist des Verdienstes Viel!
 Betrachte oft des theuern Namens Züge —
 Die Kraft zu spannen und des Geistes Flüge!

Auch Du wirst bald in diese Schule gehen,

Die stolz den Mann zu ihren Schülern zählt,

Und wirst bewährt den goldnen Spruch da sehen:

Viel sind berufen — wenig auserwählt!

So möge denn mein liebster Wunsch geschehen,

Von Gott erhört, der Muth und Kräfte stählt;

Streb' Einer von den Wenigen zu werden!

Wie Justus Christian Loder leb' auf Erden!

3.

Rundgesang,

am 6. Septembr. 1828.

Mel. Im Kreise etc.

Vom Don, Europens alter Gränze,
 Ward, aus dem ächten Heldenland —
 Dafs unser Fest sich schöner kränze —
 Ein Labetrunk uns hergesandt!

Ch. wied. { Willkommen schäumend milder Geist,
 { Der seine edle Heimath preist!

Den Männern gleich — den schnellen Rossen,
 Ist Alles, was der Don ernährt!
 Die Reben auch, dem Don entsprossen,
 Voll Lebenskraft, sind seiner werth!

Ch. wied. { Der Don, so reich an Lebenskraft,
 { Gab uns den edeln Traubensaft!

Willkommen uns zur guten Stunde,
 Der Freude seltnes Fest zu weih'n!
 Zu so erfreul'cher Siegeskunde
 Geziemt sich solcher Heldenwein! —

Ch. wied. { Der erste Wunsch sey dargebracht
 { Dem Haupt des Reichs, der Heldenmacht!

Heil Ihm — und Seinem Siegerheere!
 Heil Ihm, im Kampf und in Gefahr!
 Heil Ihm! So hohe Siegeschre —
 Verheifsung Seines Namens war!

Ch. wied. { Heil Ihm — und Seinem wackern Sohn,
 { Dem Haupt des Heldenvolks am Don!

Seht nun den Aar sich hoch erheben —
 Der westlich schon den Oelzweig trug!
 Bald wird er neues Ziel erstreben —
 Am Hellespontos ruh'n Sein Flug!

Ch. wied. { Aus harter Sklaverei befreit
 { Durch Ihn wird dort die Christenheit!

Heil, Russisch Volk, im großen Reiche,
 Und Freude Dir, und Siegeslohn!
 Dein Glück dem Ruhm der Treue gleiche —
 Der Lieb' für Vaterland und Thron!

Ch. wied. { Der Glaubensmuth war stets dein Hort —
 { Das Vaterland dein liebstes Wort!

Heil, Deutschland, Dir — und hohes Leben,
 Der Kaisermütter Mutterland!
 Hast große Männer auch gegeben
 Dem Reiche — bist ihm nah' verwandt!

Ch. wied. { Wer deutsches Herz im Busen trägt —
 { Dem wird's von freud'gem Stolz bewegt!

In einer großen Zeit erwachten
 Zum Leben wir — und nicht zum Schau'n!
 So laßt uns recht zu leben trachten,
 Und Gott — und unsrer Kraft vertrau'n!

Ch. wied. { Laßt werth seyn uns der großen Zeit,
 { Die dem Verdienst den Kranz verleiht!

Und Ruhm soll alle die bekränzen,
 Die für das Vaterland gelebt!
 Unsterblich soll ihr Name glänzen!
 Heil Allen, welche hoch gestrebt!

Ch. wied. { Heil jedem großen, wackern Mann,
 { Der Viel für seine Welt gethan!

So feiert, Freunde, mit mir heute

Ein Fest des Danks, der Herzenslust!

Ihm gilts, der mich so hoch erfreute!

Heil Ihm — und Dank, aus voller Brust!

Ch. wied. { Heil Ihm, dem Greis voll Jugendkraft,
 { Der unermüdet Gutes schafft!

Der Jubelgreis in Moskwa lebe!

Er fei're noch ein Jubeljahr!

Der Menschen Liebedank erhebe

Ihn, der so vielen hülfreich war!

Ch. wied. { Sein Name ist dem Ruhm geweiht —
 { Dem Leben der Unsterblichkeit!

Der, wo es Nacht war, Licht verbreitet —

Der menschlich Heil so treu bewacht,

Durch Hülfe, Leidenden bereitet —

Durch Rettung, Sterbenden gebracht —

Ch. wied. { Er lebe hoch! Er lebe lang —
 { In guter Menschen Weihgesang!

Der, durch begeisternd hohe Lehre,

So Viele gleichen Weg geführt —

Ihm, großser Aerzte Lehrer, Ehre —

Ihm Herzensdank dafür gebührt!

Ch. wied. { Gesegnet sey die reiche Saat,
 { Die er gestreut durch Wort und That!

Dir, Loder, Heil! Dein Name töne

Gefeiert hoch vom Dank und Ruhm!

Dein greises Haupt die Freude kröne —

Weil solch Verdienst Dein Eigenthum!

Ch. wied. { Blick auf Dein Leben nun zurück —
 { Und fühle so das höchste Glück!

Mög' uns, wie Dir, die Sonne glänzen,
 Wenn unser Tag sich westlich neigt —
 Wenn, an des Himmels lichten Gränzen,
 Im Ost empor der schön're steigt!

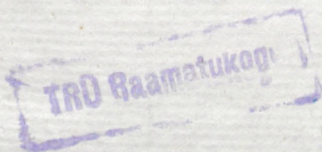
Ch. wied. { Wer solches Lebens sich bewußt,
 { Dem geht sie auf in eigner Brust!

Nachschrift.

Zwischen der Vollendung der Handschrift dieser Blätter, (der Frucht einiger freien Septembertage,) und der des Drucks derselben, liegen ganze Monate trüber Zeit, mancherlei verdrießliche Hindernisse, Bürden schweren Mißgeschicks. Doch — Dank sey dem Ewigen und Allmächtigen! — auch das schwerste ist nun überstanden! Neu wiedergegeben, wie durch ein Wunder, ist den Eltern ihr erstgeborner Liebling, von dem, als scheidendem, sie, am 28. Novembr., schon Abschied — welchen Abschied! — genommen hatten — derselbe, dem dieses Büchlein eignet. Wie sollen sie danken dem Allliebenden dafür, daß sie, so reich, nicht plötzlich verarmten an Lebensfreude und Hoffnung — wie danken auch, den hochverdienten und liebeichen Aerzten, die dem schwer leidenden Kind so hülfreich waren — seine Heilung bewirkten!

Riga, am 6. Dec. 1828.

III. II.



Druckfehler:

p. VIII l. 12 st. Wohlthat l. Wohlfahrt.

p. 23 l. 12 st. Ernst August l. Emil August.

p. 24 l. 4 v. u. st. Kostner l. Kastner.

p. 25 l. 2 — — am Himmel l. an Himmel.

p. 28 l. 9 — — transcendenten l. transscendenten.

p. 29 l. 14 v. o. st. invaniuntur l. inveniuntur.

p. 30 l. 12 — — Präparat l. praeparatorium.

p. 31 l. 3 — — Werke l. Worte.
